



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Merkur-Sonntagsblatt“...
Die einfache Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.

Inserations-Gebühr
für die 4 Spaltenen Correspondenz oder deren Raum 187 1/2 Pf. für Privat-
in Merkburg und Umgebung 10 Pf.

Das „Merkburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Merkburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
früh zur Verfertigung.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Den Herrn Gemeindevorsteher und Ortsvorständen nachbenannter Ortschaften werden in
Kürze die von der königlichen Regierung hier festgestellten Heberollen der Grund- und
Gebäudesteuer durch die Post resp. Boten zugehen:
Alten, Wichtitz, Cösa, Nagwitz, Großgörschen, Kleingörschen, Röden Altzandorf (Gemeinde),
Altzandorf (Gut), Kleinleuba, Schladebach, Wöglitz, Köpzigau, Schafstädt, Lauchstädt, Schlenzig,
Großgörschitz, Kleinleuba (Gemeinde und Gut), Piffen, Wörschitz, Rodden, Köpzig, Kleins
schleropp, Großgörschitz, Köpzig, Wöden, Craypan, Köpzig, Hohenlohe, Wölsitz, Köpzig, Kriegsdorf,
Wörschitz, Wendorf, Köpzig, Gutbezirk Dörs- und Unterfrankleben, Köpzig, Cösa, Leuna,
Wörschitz (Gemeinde und Gut), Knapendorf, Köpzig, Oberkriegsdorf, Wölsitz, Kleinleuba,
Kleinleuba, Hordburg, Wenddorf (Gut), Köpzig, Kleinleuba (Gut), Döbel-Schleieritz.

sch in Worte kleidet, an denen nichts sich drehen
oder drehen läßt, so hat dies Kaiser Wil-
helm II. gethan. Aber die Interessen des
Staates machen unter Umständen auch Schweigen
zur Pflicht, und steht ein Kaiser noch so hoch,
so steht er doch nicht über den nationalen Inter-
essen. Wer dies ruhig erwägt, dem wird Vieles
klar werden, woran sich manch' lebhafter Mein-
ungstreiber knüpft.

Sachverständigen und Mitglieder der Kommission,
wenn sich jemand aus militärischen Gründen im
Prinzip für eine Sache ausspricht, ohne daß die
Partei ihr Blat geben habe. Für alle Ver-
stärkungen könnten glaubhafte Gründe beigebracht
werden. Der Reichsanwalt erwiderte darauf,
wenn man sich nicht der Autorität der Regierung
unterwerfen wolle, werde man doch den
militärischen Sachverständigen einen gewissen
Worth beimessen müssen. Es wurde dann noch
die Wichtigkeit der Stimme, die Frage der
Winterfeldzüge und anderes diskutiert. Inbe-
sondere befaßten sich auch der Abg. Hinz e
(frei.) noch an den militärischen Debatte, und
genau, wie er sagte, auf die Gefahr hin, von ge-
wisser Seite der Eigenhaft als
Kommissionärsmitglied entkleidet und
nackt als militärischer Sachver-
ständiger hingestellt zu werden.
Schließlich wurde die Diskussion über die Frage
der Ersatzstärke der Regimenter für geschlossen
erklärt. Eine Abstimmung findet vorläufig nicht
statt. Die Beratung über § 2 wird heute,
Mittwoch, fortgesetzt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1890
und unter Bezugnahme auf § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom
30. Juli 1893 verordnen wir unter Zustimmung des hiesigen Magistrats folgendes:
§ 1. Der Transport von feuergefährlichen Flüssigkeiten, insbesondere von Saude, menschlichen
oder thierischen Excrementen, ferner von Küchenabfällen und sonstigen Stoffen, welche die Straßen
verunreinigen, namentlich auch die Abfuhr des Düngers aller Art ist nur in solchen Wagen oder
Behältern gestattet, welche das Durchsicheren, Herablaufen oder Herunterfallen der
transportirten Stoffe verhindern. Verantwortlich hierfür sind sowohl die Führer, wie die
Besitzer der Fuhrwerke. Menschliche Excremente, sowie Dünger und Abfälle aller Art,
welche mit menschlichen Excrementen vermischt sind, müssen vor der Abfuhr der Wagen und Gefäße,
mittels einer der Transport gefahrlos, nach jedesmaligen Gebrauche geschloß gemacht werden.
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 366
Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu
14 Tagen bestraft.
Schleuditz, den 2. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung. Seeger.

zur Mission des Generals v. Bog
zum Bischofs-Zubälum des Papstes
nach Rom bringt die Köln. Ztg. folgende
Mittheilungen: General der Kavallerie von Bog
ist mit den Herren seiner Begleitung aus Rom
nach Berlin zurückgekehrt und vom Kaiser
empfangen worden. Er ist in Rom gegen-
ständig ganz bejährt aufmerksamer in allen
vordänischen Kreisen gewesen. Der Papst, der
ihm in längerer Privataudienz empfangen hat,
sprach ihm seine große Verehrung und seinen
warmen Dank für die Aufmerksamkeiten, die
Güldenwünsche und das Geschehen des deutschen
Kaisers aus und übergab ihm einen eigen-
händigen Privatbrief für Kaiser Wilhelm. Der
Cardinal-Prälatsecretär Rampolla suchte den
General persönlich in seiner Wohnung auf, um
ihm selbst die Decoration des ihm von Papst
verliehenen Christus-Oberns zu überbringen.

Wach fünf Jahren.

WC. Wie doch die Zeit dahinfliehet! Fünf
Jahre sind bereits verstrichen, seit in der frühen
Morgensstunde eines kalten und rauhen März-
tages der erste Hohenzollernkaiser, der große
Kaiser Wilhelm I., die Augen zum ewigen
Schlummer schloß. Viel Bekümmern und Sorge
war dem Nestor unter den Fürsten im Verlaufe
seines langen Lebens beschieden, im hohen Greisen-
alter richtete sich noch die Waffe eines Mord-
beneden auf den ehrwürdigen Fürsten und führte
ihm schmerzende Wunden zu, aber alle
Kümmernisse verblieben vor der wahren und
herzlichen Zuneigung, welche die deutsche Nation
dem Oberhaupt des Reiches widmete. Wir
erkennen heute so recht, was an dem alten Kaiser
das Große war; wenn eine Anzahl von hervor-
ragenden Männern zusammenwinkt, den Grundstein
zu legen, auf welchem der Bau des neuen
deutschen Reiches sich erheben sollte, Kaiser
Wilhelm I. ist es vor allen Dingen gewesen,
welcher Kaiser und Reich den deutschen Völkern
und die Thron machte. Der große Kaiser, der
auf harte Lebenserfahrungen zurückzuführen, war
keine geniale Feuernatur, aber alle guten
Charaktereigenschaften des echten deutschen
Mannes schmückten ihn und sie brachten uns
des Reiches Wiederhersteller auch menschlich nahe.
Das war von größtem Werth, denn man blieb
nicht immer in der enthusiastischen Begeisterung,
unter welcher das neue Reich entstand, Kaiser
Wilhelm I. war es, welcher dafür sorgte, daß
die deutschen Bürger die Entwicklung unserer
inneren Verhältnisse nicht mit dem kühlen,
kritischen Verstande allein, sondern auch mit
warmen Herzen betrachteten. Und Kaiser
Friedrich, den nach großem, entschuldigtem
Leiden so bald der Tod von Thronen riß, d n
er nach dem Tode des Vaters befliegen, trug
dieser Seelenseligkeit im Herzen und Tausenden
und Abertausenden ist er näher getreten durch
die Theilhaftigkeit seines Wissens, durch den
freundlichen, gemüthlichen Humor, der ihn be-
sesselte. Es ist zutreffend, wenn J. B. betont
wurde, der Krummer um des einzigen Sohnes
Schicksal habe des alten Kaisers Kraft gebrochen
und sein Hinjensein herbeigeführt.

folgend des strengsten Rechtes für Alle. Unser
Kaiser bestieg der Thron, besetzt von schönen
Hoffnungen, und es moß ihm wohl vorübergehend
haben, eine Veröhnung und Befriedigung
zwischen bisher einander widerstrebenden Ele-
menten des Staates herbeizuführen. In seiner
letzten Rede, welche der Monarch auf dem Fest-
tage der Brandenburger in Berlin gehalten hat,
hat derselbe die Pflicht gekündigt, es werde
ihm gelingen, Alle diejenigen zufriedener zu
stellen, welche zutrieden sein
wollen. Und das ist das Höchste, was über-
haupt auch dem mächtigsten Herrscher zu erreichen
möglich ist. Die neue Zeit hat in rascher Vor-
wärts stürmenden Feinde Zustände und Gebilde
geschaffen, denen keine Menge Hand bestimmte
Formen zu geben vermag, ebenso wenig, wie sein
Wille ermöglichen kann, den verschiedenen
Factoren des öffentlichen Lebens bestimmte
Richtlinien vorzuschreiben. Wir leben in einer
Periode ungeheurer und allgemeiner Gährung,
in welcher mit Gewalt sich Luft zu machen sucht,
was lange zurückgehalten worden ist, in welcher
ganz verschiedene erscheinende Elemente einander
näher, wieder ähnliche sich abzulösen scheinen.
Dieser Gährungsprozess braucht seine gerame
Zeit bis zum Abschluß, der nicht gewaltsam
oder plötzlich herbeigeführt werden kann, der von selbst
eintreten muß. Die Aufgabe des Staates
und seines Oberhauptes ist es hier vor allen
Dingen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten,
und dafür zu sorgen, daß die Auseinanderetzung
sich genau im Rahmen der Gesetzgebung voll-
zieht. Es wäre um ganze Staatswesen ge-
schieden, wenn es gelänge, das Volkswort der
Gesetzgebung zu sprengen, das von Allen, vom
Ersten bis zum Letzten, bejaht und geachtet
werden muß. An dieser Festigkeit und Energie
hat es der Kaiser niemals fehlen lassen, und wir
haben auch zahlreiche Vorkommen zu ver-
zeichnen, in welchen uns der Monarch mit
seinem Theilnehmenden und empfänglichen Herzen
nahe getreten ist, wie in Vater und Groß-
vater. Und will sich dieser oder jener Wunsch
an und für sich berechtigt ist, noch geltend
machen, so wird doch nicht zu vergessen sein, daß
man nicht immer nach Außenbedürfnissen urtheilen
kann, Vielmehr würde Manches in ganz anderem
Lichte erscheinen, wenn volle Klarheit über
einige Vorgänge gegeben werden könnte. Mon-
archen und Regierungen haben gewiß die Pflicht,
aus ihren Ueberzeugungen und Grundrissen kein
Geht zu machen, und wenn ein in dieser
Erziehung seinem Volke Offenheit gegeben
hat, gerade, ungeschminkte Offenheit, die

Wie in Polen verlaudet, ist dem Frhr.
von Unruhe-Doms bei seinem Ausscheiden
aus dem Staatsdienst vom Kaiser der Charakter
als Wirkl. Geh. Rath mit dem Titel
Exzellenz verliehen worden.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Der Kaiser gewährte
am Sonntag Mittag im Schlosse der Wörlin
Frau Parlager-Kruger eine Porträtsitzung. Am
Montag Nachmittags nahm der Monarch einen
Bericht des Generalarztes Dr. Leuthold über
das Befinden des Generalsmarfchalls Grafen
v. Blumenthal entgegen und entsprach einer
Einladung des Officiercorps des 2. Gardie-
Artilierieregiments zur Tafel. Abends wohnten
die Majestäten der Vorstellung im Opernhause
bei. Am Dienstag Vormittag arbeitete der
Kaiser mit dem Chef des Militärcaabinetts und
nach militärische Redungen entgegen.

Die Reife des deutschen Kaiser-
paars nach Rom, welche jetzt angelaudit
ist, zur Heilnahme an der am 22. April
stirbenden Feiter der silbernen Hochzeit
des Königs Humbert und der Königin Margherita
von Italien ist schon seit dem vorigen Jahr-
tag, wo die italienischen Majestäten befanntlich
in Potsdam und Berlin waren, beschlossene
Sache. Der Besuch wird den Charakter eines
familiären Besuches haben und entspricht durch-
aus der engen Freundschaft, welche die kaiserlichen
Paare miteinander verbindet. Ob der Staats-
minister im Reichsamt des Auswärtigen das
Kaiserpaar begleiten wird, ist noch unklar,
Recht wahrscheinlich klingt es nicht.

